



MUSIK-AKADEMIE
DER
STADT BASEL

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK

Abt. Forschung & Entwicklung

LITTLE BANGS

Improvisationen. Konzerte, Performances, Workshops, Vorträge

Internationales Symposium

Saison 2008/09 (29.-31. Januar 2009)

Ablaufplan des Internationalen Symposions (29.-31. Januar 2009)

Donnerstag, 29. Januar 2009, Musik-Akademie Basel, Neuer Saal:

- 17.30 **HEAR AND NOW!**
*Workshop, Performances und Diskussion mit Studierenden
der HSM, Fach Improvisation, Leitung Walter Fähndrich*

Freitag, 30. Januar 2009

Wissenschaftliche Tagung in der Musik-Akademie Basel, Neuer Saal

- 10.00 **MAKING THINGS UP**
*Begrüssung zur wissenschaftlichen Tagung
Michael Kunkel*
- 10.15 **(FREI) IMPROVISIERTE MUSIK IN DER MUSIKWISSENSCHAFT?**
*Aufgaben und Möglichkeiten einer aufgeklärten
Geisteswissenschaft
Nina Polaschegg*
- 11.00 **DER UMGANG MIT UNVORHERSEHBARKEIT**
*Ist Intuition irrational?
Toni Wäfler*
- 12.00 *Mittagspause*
- 14.00 **TEACHING IMPROVISATION. NOT TEACHING IMPROVISATION**
Fred Frith
- 15.15 **FREIE IMPROVISATION**
*Wozu improvisieren wir? – Und gibt es dabei Regeln?
Walter Fähndrich*
- 15.45 *Kaffeepause*
- 16.15 **EIN UNGEBETENER GAST**
*Neue Musik und Freie Improvisation
Sebastian Kiefer*
- 17.00 **VERMITTLUNG DES UNVERMITTELBAREN**
*Konzerte und Sendungen mit experimenteller Improvisation
aus Sicht eines Radioredaktors
Reinhard Kager*

Performance und Konzert in der Gare du Nord:

- 20.00 **DIE KALTE PRACHT DES ENCELADUS**
Unter dem Ursprung der Improvisation
Performance-Vortrag mit Dipl.-Ing. Peter Vittali
- 21.30 **TRIO TOOT**
Konzert mit Axel Dörner (trp), Phil Minton (voc), Thomas
Lehn (synth)

Samstag, 31. Januar 2009

The Bird's Eye Jazz Club, Basel:

- 10.30 **LITTLE BUNS**
Workshop mit Studierenden der Jazz-Abteilung der HSM
Basel: „Stand-ART“

Gare du Nord, Basel:

- 15.00 **MELODIE VS. MONOTONIE?**
Eine verbale Improvisation mit den Schriftstellern Peter
Weber, Michel Mettler, Bodo Hell
- 16.00 **SINGENDE EISEN**
Konzert/Lesung mit vier dichtenden Maultrommlern (Anton
Bruhlin, Bodo Hell, Michel Mettler, Peter Weber)
- 18.00 **MUSIKALISCHE KONZEPTE – GEMIEDEN WIE DIE PEST**
Ein Vortrag und eine Demonstration
Urs Peter Schneider
- 18.45 **DANGERMUSIC (TODAY)?**
Fluxus – ein Experiment
Stefan Fricke
- 20.00 **ENSEMBLE PHOENIX BASEL GOES FLUXUS**
Konzept-Musik-Performance, kuratiert von Stefan Fricke

Kurztexte zu den Veranstaltungen des Internationalen Symposions *Little Bangs* (29./30./31. Januar 2009)

Donnerstag, 29. Januar, 17.30 Uhr
Neuer Saal der Musik-Akademie Basel

HEAR AND NOW!

Workshop, Performances und Diskussion mit Studierenden der HSM, Fach Improvisation, Leitung Walter Fähndrich

Der öffentliche Workshop bietet einen Einblick in die Arbeit der Klasse, die im vergangenen Herbst mit dem Studium *Freie Improvisation* im Hauptfach an der Hochschule für Musik Basel begonnen hat. In verschiedenen Formationen wird gespielt und im Anschluss daran das Gespielte diskutiert und beurteilt. Dieses Verbalisieren von Höreindrücken berührt nebst vielem Anderem mögliche Hörperspektiven; Fragen zum musikalischen Material; Fragen zu Form- und Strukturbildung; Aspekte musikalischer Energieverläufe. Ein wichtiges Ziel dieser Arbeit ist das Entwickeln von Beurteilungs- und Qualitätskriterien, die für die weitere musikalische Arbeit nutzbar gemacht werden können.

Die teilnehmenden Studierenden sind: Mario Batkovic, Akkordeon; Maria Frieling, Saxophon; Andreas Kunz, Violine; Anna Meklin, Gambe; Charlotte Torres Widmer, Klavier; Gyda Valtysdottir, Cello

Freitag, 30. Januar, 10.15 Uhr
Neuer Saal der Musik-Akademie Basel

Nina Polaschegg: *(Frei) Improvisierte Musik in der Musikwissenschaft?*

Die Improvisation ist ein Stiefkind der Musikwissenschaft. Allenfalls in der Jazzanalyse oder im Zusammenhang mit Alter Musik wird ihr meist ein, wenn auch letztlich eher marginaler Stellenwert eingeräumt. Zeitgenössische improvisierte Musik jenseits des Jazz findet sich allenfalls in Untersuchungen zur Musikpädagogik, zur Musiktherapie und Musikpsychologie. Als ästhetischer Untersuchungsgegenstand ist sie praktisch inexistent. Man versteht leicht, weshalb: Die gängigen Analysekatégorien, gewonnen an komponierter Musik, werden ebenso wie die Definition der Kunstmusik vom (notierten) Werk her in Frage gestellt. Symptomatischerweise blieben die Ansätze, Kriterien zur Analyse (frei) improvisierter Musik zu entwickeln, fast unbeachtet. Diese wieder aufzugreifen scheint allerdings heute unumgänglich, da die Improvisation inzwischen auch für Komponisten Bedeutung erlangt hat und zunehmend ihren Platz in Festivals für zeitgenössische Musik findet.

Freitag, 30. Januar, 11 Uhr
Neuer Saal der Musik-Akademie Basel

Toni Wäfler: *Der Umgang mit Unvorhersehbarkeit. Ist Intuition irrational?*

Risikoreiche Systeme der Luftfahrt und der Kerntechnik sind komplex. Als besonders zuverlässig haben sich jene Organisationen erwiesen, die kontinuierlich das Unerwartete erwarten, und die darauf vorbereitet sind, improvisierend auf das Unerwartete zu reagieren. Dabei ist intuitive Improvisation keinesfalls minderwertig. Vielmehr sind intuitive Entscheide oft besser als rationale – insbesondere bei komplexen Problemstellungen, die schnelles Handeln erfordern.

Freitag, 30. Januar, 14 Uhr
Neuer Saal der Musik-Akademie Basel

Fred Frith: *Teaching Improvisation. Not Teaching Improvisation*

Musicians have always improvised. You recognize musically gifted children by the fact that they make things up. What follows, in the West, is that they learn to read music and do as they're told. This clearly illustrates the problems that are likely to surface if you are "taught" how to improvise. How can the practice of improvisation ever be compatible with "doing as you're told"? Teaching, especially in an institution, is usually considered to be dependent on codification, and comparability. We need rules that can be identified, syllabi, tools for assessment so that declared goals can be reached and outcomes graded. But improvisation is not a genre with rules; it comes from deep inside yourself. So what does an improvisation "teacher" do?

Freitag, 30. Januar, 15.15 Uhr
Neuer Saal der Musik-Akademie Basel

Walter Fähndrich: *Freie Improvisation. Wozu improvisieren wir? – Und gibt es dabei Regeln?*

Was bewegt Menschen dazu, zumal in unserer auf Sicherheit versessenen Zeit, freiwillig zu improvisieren? Eröffnen sie beim Improvisieren Räume, die planmässigem Tun verschlossen bleiben? Hat Improvisation mit Freiheit (innerer, äusserer) zu tun? Und damit vielleicht auch mit Subversion? – Kann Improvisieren als Ausüben von Freiheit gelten, als Disziplin auf dem Weg zur Eigenständigkeit oder gar als Lebensentwurf? Lassen sich *Freie musikalische Improvisationen* objektiv beurteilen? Besteht bei dieser Art des Improvisierens überhaupt die Möglichkeit, Fehler zu machen? Gibt es sozusagen tiefer liegende Ebenen, bestimmte allgemeine Voraussetzungen, übergeordnete Gebote, die dabei unverzichtbar sind und bei deren Missachten offensichtliche und objektiv benennbare Fehler passieren (können)? Was sind das in diesem Fall für Regeln, die wirksam sind?

Freitag, 30. Januar, 16.15 Uhr
Neuer Saal der Musik-Akademie Basel

Sebastian Kiefer: *Ein ungebetener Gast. Neue Musik und Freie Improvisation*

Als die Avantgarde gegen den Serialismus rebellierte, elektrisierte kurzzeitig die Idee der „freien Improvisation“ die komponierenden Gemüter in Rom, Köln, London, Paris, New York. Es war ein radikales Gegenmodell, das versprach, alle Hierarchien von Komponist und Interpret, von Laie und Profimusiker hinter sich zu lassen, der körperlichen Aktion ungeahnte Präsenz zu verschaffen, das Geräusch zu emanzipieren, ganz neue Zeitstrukturen und Hörhaltungen zu erzeugen. Es war anschlussfähig in alle Richtungen, Richtung living theatre, Aktionskunst, Happening, Fluxus, Free Jazz, Ritual. Wer heute Neue Musik sagt, denkt jedoch ganz selbstverständlich an das Schöpferindividuum, das ein Werk einsam hervorbringt und es gehorsam aufführen lässt. Es ist, als wäre man im Neuen Musik-Establishment einen ungebetenen Gast losgeworden. Heute, da die ideologischen Überhöhungen jener Zeit obsolet geworden sind, kann und soll man fragen: Welche ästhetischen Ideen waren es, die die Neue Musik so tief erschütterten, dass sie kollektiv ausgegrenzt werden mussten? Und was sagt uns das über den Begriff der Neuen Musik und über den Begriff der Improvisation – oder der Musik überhaupt?

Freitag, 30. Januar, 17 Uhr
Neuer Saal der Musik-Akademie Basel

Reinhard Kager: *Vermittlung des Unvermittelbaren. Konzerte und Sendungen mit experimenteller Improvisationsmusik aus der Sicht eines Radioredaktors*

Seit dem Bruch mit der Tonalität hat neue Musik es schwer. Nur mit Widerwillen folgt das Publikum den Entwicklungen seit Schönbergs Aufbruch in die Atonalität – mag Musik damit auch noch so stark der unbequemen Wahrheit über eine disparat gewordene Realität nahe kommen. Ähnliches gilt auch für die improvisierte Musik, seit sie im Free Jazz der 1960er Jahre zeitversetzt dieselbe Zäsur erfuhr wie die komponierte Musik. Ein reaktionäres Zurück ist ohne Verlust der errungenen ästhetischen Qualitäten nicht möglich. Daher müssen Radiomacher heute gleichsam eine Quadratur des Kreises schaffen: Die dem breiten Publikum nur schwer vermittelbare freie Improvisationsmusik als unverzichtbaren Bestandteil der Musikentwicklung allen Ablehnungen und Anfeindungen zum Trotz aufklärend zu vermitteln.

Freitag, 30. Januar, 20 Uhr
Gare du Nord

Dipl.-Ing. Peter Vittali: *Die kalte Pracht des Enceladus. Unter dem Ursprung der Improvisation*

Über die Improvisation schrieb M. Kunkel in einer internen Mitteilung: „Es handelt sich um ein randständiges Phänomen am Rand des Randphänomens Neue Musik“. Der Vortrag untersucht, wie das Phänomen vom Rand ins Zentrum gebracht werden kann, sofern es ein Zentrum gibt.

Freitag, 30. Januar, 21.30 Uhr
Gare du Nord

TRIO TOOT

Konzert mit Axel Dörner (trp), Phil Minton (voc), Thomas Lehn (synth)

Hinter TOOT verbergen sich die Gesangslegende Phil Minton und die fast eine Generation jüngeren Axel Dörner, Trompete, und Thomas Lehn, Analogsynthesizer – zur Zeit zwei der gefragtesten deutschen Musiker in der zeitgenössischen improvisierten Musik. Als in den sechziger Jahren mit dem Free Jazz der musikalische Klang unter anderem in den Bereich des Geräuschs ausgeweitet wurde, betrieben die Musiker damit auch einen „Kult der Intensität“. Dieser ist in seiner urtümlichen Reinform bei TOOT nicht zu finden, erscheint jedoch durchbrochen-transzendiert, als temporäre Kontrastsetzungen, eingebettet in die Umgebung sensibler und fragiler Klanggebilde dreier Musiker, deren individuelle Tonschöpfungen ineinander verschmelzen und somit kaum noch als Stimme, Trompete oder Synthesizer auszumachen sind. Die Poesie dieser Musik liegt in ihrer Zerbrechlichkeit.

Samstag, 31. Januar, 10.30 Uhr
The Bird's Eye Jazz Club

LITTLE BUNS

Workshop mit Studierenden der Jazz-Abteilung der HSM Basel: „Stand-ART“

Ausgehend vom Material des Great American Songbooks interpretieren „Stand-ART“ ihre Lieblings-Songs. Dabei schaffen sie den Spagat zwischen swingendem Hardbop-Jazz der sechziger Jahre und dem Groove der Moderne. Darüber hinaus spielen die Musiker auch ihre eigenen Kompositionen, bei denen sich Merkmale der „Standards“ finden – und in denen sie aber zugleich Neues wagen. Mitreissende Unisono-Linien von Saxophon und Gitarre, spannendes Interplay und ein homogener Bandsound sind Kennzeichen dieses Quartetts. Bei „Stand-ART“ ist die Freude an der Musik nicht nur sprichwörtlich, sondern man kann sie hören und sehen. Improvisation ist das zentrale Thema dieser Formation und überhaupt im Jazz. Man kann live mitverfolgen wie ein Solo entsteht, welchen Verlauf es nimmt und wie die Band den Solisten begleitet. Gerne beantworten die Musiker Fragen und informieren über diese einzigartige Musik- bzw. Kunstform. „Stand-ART“ sind: Gabriel Beuerle, Gitarre; Tobias Meinhart, Saxophon; Kaspar von Grünigen, Bass; Daniel Mudrack, Drums

Samstag, 31. Januar, 15 Uhr
Gare du Nord

MELODIE VS. MONOTONIE?

Eine verbale Improvisation mit den Schriftstellern Peter Weber, Michel Mettler, Bodo Hell

„Tanz- und Hochzeitssprache. Zwischen den Wörtern spielt wundersame Anziehung, sie vermählen sich fließend. Um sich paarend zu verwandeln, wieder zu trennen. So schnell wie neue Bedeutungszusammenhänge gefügt sind, so schnell können sie wieder zerfallen. Platzen. Zerstäuben.“

Dies ist eine von vielen Passagen aus Peter Webers Roman *Die melodielosen Jahre*, die flüchtige Sprachsituationen evozieren, wie sie musikalischen Improvisationen nicht unähnlich sind (überdies spielt „musikalische Improvisation“ in dem Buch eine wichtige Rolle). Bei der Lektüre der Romane Webers mag man sich fragen: Kann es in der Literatur eine Poetik des Improvisatorischen geben? Diese Frage wurde Peter Weber gestellt mit der Bitte, sich innerhalb des Symposions von *Little Bangs* in einem Vortrag dazu zu äussern. Schnell kam die Idee, sich nicht theoretisch mit dem Thema zu befassen, sondern es in einem literarischen Kollektiv praktisch zu erproben. Peter Weber, Bodo Hell und Michel Mettler, die als Dichter wie als Musiker im Medium des Klangs zuhause sind und zusammen auch musizieren, wagen erstmals eine verbale Improvisation.

Samstag, 31. Januar, 16 Uhr
Gare du Nord

SINGENDE EISEN

Konzert/Lesung mit vier dichtenden Maultrommlern (Anton Bruhin, Bodo Hell, Michel Mettler, Peter Weber)

Vier dichtende Maultrommler und maultrommelnde Dichter spannen ein Wortgewebe auf, das von merkwürdigen Klangereignissen handelt. In sinnfreien Silben und Wortmusik erklingen Reissverschlüsse, fransende Friese, Bordun und Repetier, Brummeisen, Acid, Dreireiher und Salbaderzungen. Ländler tanzen neben repetitiver Musik, die Maultrommel als altes Hirteninstrument schweift durch die Zeiten und Räume, durch Ungarn, Sibirien, Vietnam, Oberösterreich und die Schweizer Alpen. Sie malt Zirren, Jurten, Cumuli und zieht Obertonschweife. Vertraute und fremde Sprechweisen kommen zu Gehör: Solos, Dialoge, Trios, Quattro Grande.

Samstag, 31. Januar, 18 Uhr
Gare du Nord

Urs Peter Schneider: Musikalische Konzepte – gemieden wie die Pest. Ein Vortrag und eine Demonstration

Die musikalische Konzeptkunst wird von den meisten Improvisierenden und Nichtimprovisierenden verschmäht und also vom sogenannten Konzertpublikum kaum wahrgenommen. Abschreckend, ungebräuchlich, schwerverständlich, in einem Dazwischen angesiedelt, reizen, ja beglücken musikalische Konzepte in der Schweiz das *Ensemble Neue Horizonte Bern* und seinen Leiter, den Komponisten und Improvisator, Interpreten und Pädagogen Urs Peter Schneider, der eine kommentierte Anthologie dieser seltsamen Gebilde verfasst hat. Ein Vortrag und die Uraufführung seiner *Titelseiten* (2005) werden zu hören sein.

Samstag, 31. Januar, 18.45 Uhr
Gare du Nord

Stefan Fricke: Dangermusic (today)? Fluxus – ein Experiment

Musik ist gefährlich. Nicht nur wenn sie laut ist. Auch extrem leise Varianten können gehörig die Nerven strapazieren. Und wenn's gar Neueste Musik ist, so etikettierte sich Fluxus Anfang der 1960er Jahre selbst, dann attackieren artistischer Humor, hintersinniges Amüsement und weitverzweigte musikalische Alltagserforschung die ästhetischen Konventionen des Bürgers. Fluxus-Stücke reichen von extremer Sanftheit über maximale Wiederholungen bis hin zur brüskten Zerstörung von Instrumenten und Partituren. Sie erkunden die Aufführungsnormen und stellen sie in Frage. Überdies bekennt sie: Musik ist für jede(n). Auch das könnte errichtete Normen ins Wanken bringen.

Samstag, 31. Januar, 20 Uhr
Gare du Nord

ENSEMBLE PHOENIX BASEL GOES FLUXUS

Konzept-Musik-Performance, kuratiert von Stefan Fricke

PROGRAMM

Toshi Ichihyanagi (*1933)
Music for Electric Metronoms (1960)

Ern W. Shepherd (*1941)
Organ Piece (um 1960)

George Brecht (1926-2008)
Incidental Music (Sommer 1961)

Candle Piece for Radios (Sommer 1959)

Solo for Cello and Contrabass (1962)

Terry Riley (*1935)
Ear Piece (1961)

George Maciunas (1931-1978)
Musik für Jedermann (Nov. 1961)

Ern W. Shepherd
Concert (um 1960)

Yoko Ono (*1933)
Clock Piece (um 1963)

Dick Higgins (1938-1998)
Der fette Mann der ganzen Welt (1963)

Henning Christiansen (1932-2008)
Kaffee I Opus 24 A (August 1964)

Ensemble Phoenix Basel: Christoph Bösch (Flöten und Objekte), Daniel Buess (Schlagzeug und Objekte), Consuelo Giulianelli (Harfe und Objekte), Jürg Henneberger (Klavier und Objekte), Martin Jaggi (Violoncello und Objekte), Toshiro Sakakibara (Klarinetten und Objekte), als Gast: Michael Kunkel (Kontrabass)

Fluxus for Beginners

„Die Irren sind los“, „Musik mit Ei“, „Neueste Musik im Irrenhausstil“ – so und so ähnlich lauteten im Herbst 1962 die Feuilleton-Schlagzeilen in der deutschsprachigen Presse über ein bedeutsames Kunstereignis. An den Septemberwochenenden im Jahre 1962 trafen sich in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden etliche junge Musiker und Künstler, um ein Festival durchzuführen, das den Titel trug: „Fluxus – Internationale Festspiele Neuester Musik.“ Organisiert hatte es der amerikanisch-litauische Künstler George Maciunas, der seit einigen Monaten bei der US-Army in Wiesbaden als Grafiker arbeitete. Und Maciunas, damals dreißig Jahre alt, ist der Erfinder von Fluxus. Er entdeckte das Wort und plazierte es in der Kulturgeschichte. Seither geistert die Vokabel durch den Kunstbetrieb, weckt bis heute eine Hülle von Assoziationen, ohne das bislang jemand genau sagen könnte, was Fluxus eigentlich ist.

„Das Wichtigste an Fluxus ist, das niemand weiß, was es ist“, sagte einmal der amerikanische Fluxus-Künstler Robert Watts. Solche Positionen finden sich zuhauf bei den Fluxus-Leuten. Ihre Statements sind offen, konturlos und widersprechen sich. Ihre Äußerungen sind selbst schon Fluxus, wenn man das lateinische Wort übersetzt als „fließend, schwankend, unsicher“. Es kann aber auch heißen „die Mauern zum Einsturz bringen“, und damit wäre man durchaus im Kern von Fluxus. Ein Nukleus, der besagt, dass kein Kunstprodukt heilig ist, dass es gilt, die allzu spießigen Gesellschaftsnormen zu zerstören. Eine zentrale Parole der Fluxisten hieß „Kampf gegen die Bürgermusik“. Das meinte die Brückierung des Abonnement-Publikums, das glücklich in den Konzertsälen schlummert, Beethoven und Mozart anbetet wie andere das „Goldene Kalb“. Und diese Konsumhaltung attackierten die Fluxus-Artisten, indem sie Mozarts Requiem durch den akustischen Fleischwolf drehten oder – so getan von Nam June Paik – das Hören der neun Beethovenschen Sinfonien mit Liebesstellungen aus dem Kamasutra kombinierten.

Natürlich hat das Gros der Konzertbesucher von diesen Aktivitäten gegen sie in den 1960er und 1970er Jahren nur wenig oder gar nichts mitbekommen. Der wohlweislich geplante Schock geschah meist unter Ausschluss der eigentlichen Adressaten. Doch so erging und ergeht es vielen Kunstrichtungen, die erst aus der Rückschau ihre historische Gerechtigkeit erfahren. Was aber Yoko Ono, Joseph Beuys, Wolf Vostell, Dick Higgins, George Brecht, Henning Christiansen, Emmett Williams, um nur einige der bekanntesten Fluxus-Akteure zu nennen, alles an gesellschaftlichen Verkrustungen aufgebrochen haben, ist immens. Etliche Fluxus-Tätigkeiten können rückblickend durchaus als Vorstufen zur 68er-Bewegung und ihren nachgeborenen Gesellschaftsveränderungsunternehmungen gesehen werden. So wollte der Fluxus-Chef George Maciunas gar einen autonomen Fluxus-Staat gründen, und er verbrachte viel Zeit mit der Suche nach einer dafür geeigneten Insel. Das Vorhaben blieb Desiderat wie so manche wohl etwas zu großspurig formulierte Idee, die Welt via Fluxus zu verändern. Im Kleinen allerdings hat Fluxus die Sicht auf die Welt und den Umgang mit ihr durchaus verändert. Die schon in den 1920er Jahren durch Futurismus und Dadaismus beschrittenen Wege des Kunst-Alltags hat Fluxus mannigfach

verfeinert. Fluxus thematisiert die Kleinigkeiten des ganz normalen Lebens, das Gewohnte und Selbstverständliche. Seit Fluxus hören und sehen wir anders, wenn wir wollen. Und das dürfen wir tun mit einer großen Portion Humor. Bierernst ist an Fluxus-Kunst oder an Fluxus-Musik nur wenig.

Apropos Fluxus und Musik: Der Geist, aus dem sich Fluxus entwickelt hat, ist der der Musik. Schon der Titel der weltweit ersten Fluxus-Veranstaltung in Wiesbaden belegt das deutlich: „Internationale Festspiele Neuester Musik“. Überdies hatten die meisten der dortigen Akteure ein Musikstudium absolviert, waren ehemalige John Cage-Schüler oder besaßen ein großes Faible für neuartige Klangerkundungen, in die allerlei Dinge einbezogen wurden. Auch die üblichen Instrumente, weidlich das Klavier. Ein Beispiel wäre das sogenannte „Zimmermanns-Stück“ von Maciunas: Die Partitur verlangt, die Klavieratur mit Nägel zu bestücken. Zur häuslichen Nachahmung kann das Stück nicht unbedingt empfohlen werden. Andere Fluxus-Kompositionen eignen sich dafür besser, etwa das „Piano Piece“ von George Brecht: „Eine Blumenvase auf dem Klavier“ notiert er als Spielanweisung. Mehr nicht. So sensibel kann Fluxus auch sein: eine winzige, alltägliche Geste, ein einfaches Objekt, vielleicht etwas verändert und anders kontextualisiert. In fluxustischer Umgebung wird es zur Musik, übrigens zu einer bekennenden Musik für alle. Jede und jeder soll sie aufführen, realisieren können. Deshalb liegen den meisten Fluxus-Stücken auch verbale Anweisungen zugrunde. Und diese wiederum bürgen dafür, dass das einzelne Fluxus-Werk zwar jederzeit und überall aufgeführt werden kann, aber es stets einen improvisatorischen Gestus besitzt. Denn völlige Exaktheit der Parameter ist Fluxus-Partituren fremd; lediglich die Basis-Koordinaten sind benannt. Alles Weitere ist bewusste Indetermination, die zum Improvisieren herausfordert.

Mit der Hülle und Fülle von Fluxus-Kompositionen könnten wir einen vollständigen Tagesablauf aufführen. Denn – so die Quintessenz seit Wiesbaden 1962 – „Musik ist Leben. Leben ist Musik“ (Wolf Vostell). Und sollte doch noch eine Komposition fehlen, um den Alltag künstlerisch zu bewältigen, dann dürfen wir selbst ein kleines Stück schreiben. Fluxus hat uns die Lizenz dazu längst erteilt. **Stefan Fricke**

Personen, Formationen, Autoren

George Brecht, geboren 1926 in New York City, studierte von 1946 bis 1950 am Philadelphia College of Pharmacy and Science, arbeitete bis 1965 als Chemiker und Ingenieur und belegte 1958/59 John Cages Kurse an der New School of Social Research in New York. 1959 nahm er schon an präfluxistischen Aktionen teil. 1965 zog er nach Frankreich, in die Kleinstadt Villefranche-sur-Mer bei Nizza, und schloss sich der europäischen Fluxus-Bewegung an. 1970 zog Brecht nach Düsseldorf, 1972 nach Köln. Brecht war nachhaltig beeinflusst vom Zen-Buddhismus, arbeitete seit den 1980er Jahren kaum noch künstlerisch. 2006 erhielt George Brecht den Berliner Kunstpreis; im Dezember 2008 starb er in Köln

Henning Christiansen, geboren 1932 in Kopenhagen, starb im Dezember 2008. Zwischen 1950 und 1955 studierte er am Königlichen Dänischen Musikonservatorium Komposition, Klarinette und Klavier, wandte sich Anfang der 1960er Jahre aber der intermediären Kunst zu. Er war Mitglied des weltweiten Fluxus-Netzwerks und arbeitete vielfach mit Joseph Beuys zusammen, zu dessen Aktionen er die Musik lieferte, etwa zu „Manresa“ (1966), „Eurasienstab“ (1967), „Simultankonzert mit drei Klavieren / Abschiedssymphonie“ (1985) – auch mit Nam June Paik. 1985 wurde Christiansen, der auf der dänischen Insel Møn lebte, Professor im Fach Multimedia an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Zusammen mit seiner Frau, Ursula Reuter, vertrat er 2002 Dänemark auf der Biennale in Venedig. Sein Arbeitsmotto hieß „Musik ist grün“, und so integrierte er Flora und Fauna in sein Schaffen.

ENSEMBLE PHOENIX BASEL ist eine Gruppe von bis zu 25 Musikerinnen und Musikern, die sich gezielt für zeitgenössische Musik einsetzen. Jürg Henneberger, der Gründer und Dirigent des Ensembles, gilt seit längerem als Spezialist für zeitgenössische Musik. Auch alle Mitglieder haben eine langjährige Erfahrung in dieser Sparte vorzuweisen und waren u.a. an Produktionen am Theater Basel wie „The Unanswered Question“ (Marthaler/Henneberger) und „Der mündliche Verrat“ von Mauricio Kagel beteiligt. Das ENSEMBLE PHOENIX BASEL hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1998 innerhalb kürzester Zeit mit zahlreichen Eigenproduktionen in der Schweiz profiliert und hervorragende Rezensionen erhalten. Das ENSEMBLE PHOENIX BASEL gastiert in verschiedenen zeitgenössischen Musik- und Tanztheater-Produktionen am Theater Basel (1999 „Punch and Judy“ von Harrison Birtwistle, 2000 „Hamlet-to sleep/no more“ von Joachim Schlömer mit Musik von Galina Ustvol'skaja, 2001 „idiot“ von Johannes Harneit, 2002 „Mare Nostrum“ von M. Kagel, weitere Produktionen sind geplant). 2001 gab das ENSEMBLE PHOENIX BASEL sein Debüt beim „lucerne festival“ und realisierte mehrere Konzerte im Rahmen des „Europäischen Musikmonats 2001“ in Basel. Das ENSEMBLE PHOENIX BASEL spielt regelmässig Ensemble-Konzerte der IGNM Basel und ist seit 2002 „ensemble-in-residence“ mit eigenem Proberaum und einer eigenen Konzertreihe im „Gare du Nord“, Bahnhof für Neue Musik in Basel. Die Konzerte werden ermöglicht dank der finanziellen Unterstützung der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Neben der Mitwirkung an Festivals für zeitgenössische Musik im In- und Ausland wird immer auch die Realisation von eigenen Konzerten im Zentrum des Interesses stehen. Hier wie dort sucht das ENSEMBLE PHOENIX BASEL die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit renommierten, aber auch jungen, noch wenig bekannten Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit auf regionaler und internationaler Ebene. Zahlreiche Uraufführungen sowie eine Vorliebe für experimentell-gattungübergreifende Werke prägen das Programm.

Walter Fähndrich, 1944 geb. in Menzingen (ZG). 1965-1971 Musikstudium am Konservatorium Luzern (Hf Theorie und Viola). 1971-1985 Unterrichtstätigkeit; Musikalische Früherziehung. Seit 1972 Komposition von Musik zu Hörspiel, Theater, Ballett, Film. Seit 1973 Konzerte mit improvisierter Kammermusik und Workshops zu Live-Komposition / Improvisation. Seit 1979 Komposition und Realisierung elektroakustischer Musik. Seit 1980 MUSIK FÜR RÄUME: Musikalische Projekte und Installationen in Innen- und Aussenräumen. Seit 1981 Internationale Konzerttätigkeit als Viola-Spieler mit Eigenkompositionen. 1983-1992 Vorstandsmitglied des Institutes für Neue Musik in Darmstadt (BRD). Seit 1985 Lehrstelle für Improvisation an der Hochschule für Musik der Musik-Akademie der Stadt Basel. 1990-2005: Alle drei Jahre Planung

und Leitung der INTERNATIONALEN TAGUNGEN FÜR IMPROVISATION, LUZERN, Herausgeber der Buchreihe *Improvisation* (Amadeus-Verlag). Lebt in Brissago.

Stefan Fricke, geb. 1966 in Unna, studierte Musikwissenschaft und Germanistik an der Universität des Saarlandes. 1989 gründete er zusammen mit Sigrud Konrad den PFAU-Verlag in Saarbrücken. Zahlreiche Publikationen, Texteditionen, Rundfunksendungen zu Neuer Musik, auch zu Fluxus. Seit 2000 im Vorstand der Deutschen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) tätig und Mitglied im Bundesfachausschuss Neue Musik des Deutschen Musikrats. 2007 leitete er die Redaktion Studio Akustische Kunst des WDR in Köln. Seit 2008 ist er Redakteur für Neue Musik beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt am Main.

Fred Frith, born 1949; Composer, improviser and multi-instrumentalist, has situated himself for more than thirty years in the area where rock music and new music meet. Co-founder of the British underground band Henry Cow (1968-78), he moved to New York in the late seventies and came into contact with many of the musicians with whom he's since been associated, including, for example, J. Zorn, I. Mori, T. Cora, Z. Parkins, and B. Ostertag. Fourteen years in New York gave rise to groups like Massacre, Skeleton Crew and Keep the Dog, a sextet performing Fred's compositions. In the eighties Fred began to write for dance, film, and theatre, and this in turn has led to his composing for Rova Sax Quartet, Ensemble Modern, Arditti Quartet, Asko Ensemble, and many other groups, including his own critically acclaimed Guitar Quartet. Best known world-wide as an improvising guitarist, Fred has also performed in a variety of other contexts, playing bass in John Zorn's Naked City, violin in Lars Hollmer's Looping Home Orchestra, and guitar on recordings ranging from The Residents and René Lussier to Brian Eno and Amy Denio. Fred is the subject of N. Humbert and W. Penzels' award-winning documentary film *Step Across the Border*. He is currently Professor of Composition at Mills College in Oakland, California.

Dick Higgins, geboren 1932 in Cambridge, siedelte bereits ein Jahr später mit seinen Eltern in den USA. Dort studierte er von 1958 bis 1959 an der New Yorker New School for Social Research bei John Cage. 1960 heiratete er die Künstlerin Alison Knowles und reiste mit ihr 1962 nach Europa, um an den dortigen Fluxus-Festivals in Wiesbaden, Kopenhagen, Paris und Düsseldorf teilzunehmen. Higgins, der selbst nahezu 50 Bücher publizierte, gründete 1963 die „Something Else Press“, in der er Texte von Gertrude Stein, Marshall McLuhan, Emmett Williams, Claes Oldenburg, George Brecht, Daniel Spoerri, Bern Porter, Ray Johnson veröffentlichte. Higgins prägte den Begriff des „Intermedia“, um seine vielfältigen künstlerischen Aktivitäten in den verschiedensten Bereichen namentlich bündeln zu können. 1998 starb er während einer Performance-Konferenz in Quebec.

Toshi Ichihyanagi, geboren 1933 in Kobe, studierte Komposition bei Tomojiro Ikenouchi und Kishio Hirao. Zwischen 1952 und 1961 lebte er in New York und besuchte die Juilliard School of Music und die New School for Social Research in New York City; zudem war er Schüler von John Cage. 1961 kehrte er nach Japan zurück. In den 1980er und 1990er Jahren arbeitete er beim Nationaltheater. Er ist künstlerischer Leiter der Kanagawa Kunststiftung. Nach seinen experimentellen, mehr oder weniger betont fluxus-nahen Arbeiten wandte er sich seit den 1970er Jahren einer konventionellen Arbeitsweise zu, aus der u.a. sechs Sinfonien, Violin- und Klavierkonzerte sowie Opern resultieren. 2009 verlieh ihm die japanische Regierung den Titel „Person of Cultural Merit“.

Reinhard Kager, geboren am 2. April 1954, studierte Philosophie, Soziologie und Musik an der Universität und an der Musikhochschule in Graz. Seit 1986 Universitätslektor an der Universität Graz mit dem Schwerpunkt Ästhetische Theorie. Zwischen 1994 und 2002 als freier Journalist für zahlreiche ARD-Rundfunkanstalten und deutschsprachige Zeitungen tätig, u. a. die Feuilletonredaktion der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Seit Juni 2002 beim Südwestrundfunk in Baden-Baden als Leiter der Redaktion für Neue Musik/Jazz in SWR2.

Sebastian Kiefer, geb. 1961, lebt als Essayist und Dozent in Berlin. Werke: *Braver Junge, gefüllt mit Gift*. Joseph Roth. Stuttgart 2000; *Was kann Literatur?* Graz 2006; *Haben wir die Wahl der*

Wahl? Die Suche nach einer Logik des ästhetischen Urteils in der ästhetischen Moderne, in: Walter Fähndrich (Hrsg.) *Improvisation VI*. Winterthur 2008; *Bubenstreiche und ästhetisches Wohlgefallen: Roman Signer*, in: *Bildsatz*. DuMont 2008.

Michael Kunkel, geboren 1969 in Winz-Niederwenigern/Ruhr. Studium der Musikwissenschaft und Allgemeinen Rhetorik in Tübingen, Promotion über „Samuel Beckett in der Musik von György Kurtág und Heinz Holliger“ in Basel. Chefredakteur der Zeitschrift *Dissonanz/Dissonance*, Mitarbeiter der *Gare du Nord/Basel* (2003-2006) und beim *Tages-Anzeiger*. Seit 2007 Leiter der Forschungsabteilung der Hochschule für Musik der Musik-Akademie der Stadt Basel. Schriften vorwiegend zur zeitgenössischen Musik; Herausgebertätigkeit.

George Maciunas, geboren 1931 in Kaunas in Litauen, siedelte mit seiner Familie, nach einem dreijährigen Zwischenstopp in Deutschland, 1948 nach New York. Er studierte von 1949 bis 1952 Bildende Kunst, Grafik und Architektur an der Cooper Union School of Art in New York City, von 1952 bis 1954 Architektur und Musikwissenschaft am Carnegie Institute of Technology in Pittsburgh, Pennsylvania, von 1955 bis 1960 Kunstgeschichte an der New York University. Parallel dazu besuchte er von 1959 bis 1960 die Kompositionsklasse von Richard Maxfield an der New School of Social Research, wo er u.a. Bekanntschaft mit La Monte Young, George Brecht, Al Hansen, Dick Higgins, Allan Kaprow, Jackson Mac Low und Yoko Ono machte. In Wiesbaden organisierte Maciunas die Internationalen Festspiele Neuester Musik, die erste namentliche Fluxus-Veranstaltung, wie er sich auch fortan als Hauptorganisator der Fluxus-Aktivitäten betätigte. 1979 starb er in Boston.

Yoko Ono, geboren 1933 in Tokyo, siedelte 1935 mit ihrer Familie in die USA, 1938 zurück nach Japan. Dort erhielt sie Klavier- und Kompositionsunterricht und hatte bereits im Kindesalter erste öffentliche Auftritte. Sie studierte zunächst Philosophie in Tokyo, später dann in den USA, wo sie zudem am „Sarah Lawrence College“ in New York Musik studierte. Ihre ersten eigenen Kompositionen entstanden um 1955. 1956 heiratete sie gegen den Widerstand ihrer Eltern den japanischen Komponisten Toshi Ichihyanagi. In diese Zeit fällt auch ihr Kontakt zur amerikanischen Avantgarde-Szene, etwa zu John Cage, der ihr und Ichihyanagi 1962 das Stück „0'00“ (4'33“ No. 2)“ widmete, im selben Jahr, als sich die beiden trennten und Ono für zwei Jahre nach Japan zurückkehrte. Sie heiratete sie den amerikanischen Filmproduzenten Anthony Cox. 1964 zog Ono zurück nach New York. 1966 lernte sie in London John Lennon kennen, den sie 1969, solange zog sich Scheidung mit Cox hin, heiratete. Yoko Onos Konzeptkunst und Fluxus-Aktivitäten sind erst in den letzten Jahren wieder einem größeren Publikum bekannt geworden, nachdem sie lange Zeit keine Ausstellungen und Publikationen in eigener Sache beförderte.

Nina Polaschegg promovierte in Hamburg und lebt als Musikpublizistin in Wien. Arbeitsschwerpunkte sind vor allem die improvisierte und experimentelle Musik, aber auch Neue Musik und Jazz.

Terry Riley, geboren 1935 in Colfax (Kalifornien), gehört als Komponist wie als Pianist zu den wichtigsten Protagonisten der Minimal Music. Anfang der 1960er Jahre publizierte er in der von LaMonte Young herausgegebenen Edition „An Anthology“, eine der ersten Sammlungen fluxistischer Stücke und Partituren, das Publikumswerk „Ear Piece“. Anfang der 1970er Jahre studierte er indischen Gesang und lehrt seither klassische indische Musik.

Prof. **Urs Peter Schneider**, 1939 in Bern geboren. Komponist und Improvisator, Interpret und Pädagoge. 1959 bis 1966 Studium bei Walter Lang und Prof. Bruno Seidlhofer (Klavier), Prof. Sándor Veress und Karlheinz Stockhausen (Komposition) in Bern, Köln und Wien. 1968 Gründung des Ensemble Neue Horizonte Bern. 1983 Grosser Musikpreis des Kantons Bern. 1964 bis 1987 sechs weitere Preise als Pianist und Komponist. Lebt seit 1966 in Biel, wo ihm 2006 der Kulturpreis der Stadt zuerkannt wird. 1955 bis 2004 zwölf Dutzend Kompositionen aller Sparten. Professor für Theorie und Ensemble an der Musikhochschule Bern bis 2002. In letzter Zeit vermehrtes Auftreten als Performer, oft mit eigenen Textkompositionen. Spezialist für (vor)klassische und für konzeptuelle Musik.

Ern W. Shepherd, geboren 1941 in Oakland (Kalifornien), beschäftigte sich bereits während seiner Schulzeit, die er vorzeitig abbrach, intensiv mit dem urbanen Alltag als Klangwelt, und er entwickelte als musikalischer Autodidakt Notationssysteme für akustische Stadtereignisse. Später zog es ihn in die nordamerikanische Wildnis, wo er als Selbstversorger, noch heute, u.a. die Sounds der verschiedenen geologischen Gegebenheiten studiert. Während seiner New Yorker Zeit in den 1960er Jahren konsultierte er verschiedene Fluxus-Akteure, blieb aber, da überaus wortkarg und eigensinnig sowie an Karriere, Einfluss, Publikationen und Aufführungen nicht interessiert, ein Einzelgänger.

Singende Eisen: Anton Bruhin, lebt in Schübelbach, freischaffender Musiker, Zeichner und Lautpoet. Er wird zu den weltweit kundigsten Maultrommelspielern gezählt. **Bodo Hell** lebt in Wien, ist Schriftsteller, Verfasser von Prosa und Lyrik sowie von Hörspielen und ein alpin bewandelter Pionier der Maultrommel. **Michel Mettler**, lebt in Brugg, ist freischaffender Autor und musikalischer Autodidakt. Seine Werke sind mehrheitlich orchestral angelegt. **Peter Weber** lebt in Zürich, sein erstes Buch war *Der Wettermacher*, sein jüngstes ist *Die melodielosen Jahre*. Er ist oft mit befreundeten Musikern unterwegs.

Stand-ART: Gabriel Beuerle, Gitarre: In einer Musikerfamilie aufgewachsen. Seit dem fünften Lebensjahr Unterricht auf klassischen Instrumenten (Cello, Klavier und Gesang). Seit dem 13. Lebensjahr Unterricht auf der Gitarre und seit dem 14. Lebensjahr Interesse und Auseinandersetzung mit Jazzmusik. Seitdem Unterricht und Workshops bei Jazzgrößen wie u.a. bei John Abercrombie, Pat Metheny. Ebenso seit dem 14. Lebensjahr Mitwirkung in verschiedensten Projekten und eigenen Formationen. Seit dem 20. Lebensjahr Studium an der Hochschule f. Musik Abt. Jazz Basel. **Tobias Meinhart**, Tenor-/Sopransaxophon (09.04.1983): Seit 2004 Studium an der Musik-Akademie Basel (CH)/Abt. Jazz und dem Conservatorium van Amsterdam (NL). Unterricht u. a. bei Domenic Landolf, Wolfgang Muthspiel, Adrian Mears, Ferdinand Povel und Johannes Enders. Im Herbst 08 Unterricht bei Seamus Blake und Mark Turner in New York. Masterclasses bei Joe Lovano, Kurt Rosenwinkel, Kenny Garrett, George Garzone, Cedar Walton, etc. Konzerte u. a. in Prag, St. Petersburg, Jazzfestival Basel (w/Matthieu Michel), Jazzfestival Bern, Jazzweekend Regensburg, JazzNights Langnau etc. Im April 08 spielt TM mit dem Ingrid Jensen Quintett (IJ, Jon Wikan, Thomas Stabenow, Rainer Böhm, Jürgen Seefelder). Im Herbst 08 Konzerte mit dem Ausnahmemusiker Jorge Rossy (Brad Mehldau Trio etc) und Tournee mit der Schweizer All-Star Big Band DKSJ. Gewinnt 2006 die Solokategorie beim Wettbewerb „Jugend Jazzt“ (Bayern) mit der höchsten Auszeichnung, „hervorragend“. www.myspace.com/tobiasmeinhart **Kaspar von Grünigen**, Kontrabass, wurde 1982 in Meiringen BE geboren. Er begann mit 10 Jahren Cello zu spielen, erlernte ab dem 14. Lebensjahr autodidaktisch E-Bass und spielte in ersten Schülerbands. Mit 17 Jahren entdeckte er den Kontrabass. Nach dem Gymnasium leistete er während sieben Monaten Zivildienst im Durchgangszentrum für Flüchtlinge in Hinterkappelen und in der Methadonabgabestelle der Stiftung Contact Bern. Er begann 2002 mit dem Germanistik- und Theaterwissenschaftsstudium an der Uni Bern, wo er nach fünf Semestern das Grundstudium abschloss. Ab 2003 besuchte er ein Jahr lang den Vorbereitungskurs für das Hochschulstudium an der Jazzschule Bern, begann 2004 mit dem Kontrabassstudium an der Jazzabteilung der Hochschule für Musik Basel bei Bänz Oester. 2006 begann er mit dem Producing/Performance-Studium, auch an der HSM Basel, wo Gregor Hilbe, Hans Feigenwinter, Daniel Dettwiler und Christian Weber zu seinen Lehrern zählen. Er verbrachte im Winter 07/08 ein halbes Jahr an der Hochschule für Musik in Göteborg, wo er bei Anders Jormin studierte. Im September 08 erlangte er das Jazz-Lehrdiplom mit Auszeichnung. Kaspar von Grünigen tritt seit rund 10 Jahren auf den Bühnen der Schweiz als Bassist und Komponist in zahlreichen Formationen auf, mit denen er mehrere CDs publizierte, arbeitet mit Schriftstellern und Schauspielerinnen zusammen, produzierte ein Hörspiel und experimentiert zurzeit häufig mit elektronischer Musik. www.myspace.com/playforyourmates **Daniel Mudrack**, drums: Born in Berlin, 1983. Daniel Mudrack studied at the Musikhochschule Basel with Julio Barreto, Adrian Mears and Jorge Rossi. Actually he is giving lessons and playing concerts. His big musical range can be heard between the german Hip Hop group "[bih..tnik]" and his own Jazz Hammond Trio, "Daniel Mudrack H3" and the Classic Ensemble "The Holst Sinfonietta". www.myspace.com/danielmudrack

Trio TOOT: Axel Dörner, Jahrgang 1964, begann seine musikalische Laufbahn mit dem Klavierstudium, ehe er sich zu Beginn der neunziger Jahre der Trompete zuwandte. Seit er 1994 nach Berlin zog, ist er in eine Unzahl unterschiedlichster Projekte involviert. Der 1958 geborene **Thomas Lehn** widmet sich mit dem Hintergrund langjähriger Erfahrung als interpretierender und improvisierender Pianist auf dem Gebiet live-elektronischer Musik mit Vorliebe analogen Synthesizersystemen aus den spätsechziger Jahren, die einen unmittelbaren Zugriff und äusserst spontanes Interagieren erlauben. Der 61-jährige **Phil Minton** begann seine künstlerische Laufbahn, zunächst als Trompeter, bereits Mitte der sechziger Jahre im Orchester von Mike Westbrook, reüssierte aber bald als Vokalist zu einem der ausdrucksstärksten und berühmtesten Improvisatoren der europäischen Szene.

Peter Vitali, geb. in Köln, Studium der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule München, Doktorat an der Ecole Nationale Supérieure des Télécommunications de Paris, Industrietätigkeit in Frankreich und in der Schweiz. Seit 2000 Forschung über postindustrielle Prozesse.

Prof. Dr. **Toni Wäfler** studierte an der Universität Zürich Psychologie, BWL und Informatik. Danach arbeitete er zuerst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und als Oberassistent am Institut für Arbeitspsychologie (ifap) der ETH Zürich. Seine hauptsächlichen Forschungsthemen umfassen die Gestaltung soziotechnischer Systeme und der Mensch-Maschine Interaktion sowie Fragen des effizienten und sicheren Einsatzes komplexer Technologien. In diesen Themen arbeitete er in verschiedenen schweizerischen und europäischen Forschungsprojekten. Neben diesen Forschungsaktivitäten verfügt Toni Wäfler auch über umfassende Erfahrungen in der Arbeits- und Organisationspsychologischen Beratung. Er war Gründungsmitglied, Partner und Senior Consultant des Instituts für Arbeitsforschung und Organisationsberatung (www.iafob.com), wo er insbesondere Projekte der Einführung komplexer IT-Systeme begleitete. Gegenwärtig ist Toni Wäfler an der Hochschule für Angewandte Psychologie (APS) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) tätig, wo er das Institut Mensch in komplexen Systemen (MikS) leitet. Das MikS beschäftigt sich im Kern mit der Frage, wie moderne Organisationen, in denen Menschen mit komplexen Handlungsbedingungen konfrontiert sind, gestaltet werden können, damit die Menschen ihren Beitrag zu einem sicheren, effizienten und gesundheitsfördernden Funktionieren der Organisation leisten können.

VERANSTALTUNGSORTE

Musik-Akademie Basel

Leonardsstrasse 6, 4051 Basel

www.hsm-bs.ch

www.musikforschungbasel.ch

Gare du Nord

Bahnhof für Neue Musik

Schwarzwaldallee 200, 4058 Basel

www.garedunord.ch

The Bird's Eye Jazz Club

Kohlenberg 20, 4051 Basel

www.birdseye.ch

KONTAKT

little_bangs@mab-bs.ch